Ein Muttersöhnchen

Kriegsepisode von Magda Trott.

„Muttersöhnchen" hatten ihn die Verwandten immer genannt, und Muttersöhnchen hieß er auch später bei seinen Kameraden: Sie lachten oft, wenn der blutjunge Leutnant mit den Apfelbacken und dem Teint so weiß wie Milch mit lachendem Munde erzählte, daß ihm die Mutter, ein anderes die Tante Rosa, dann wieder die gute Tante Hedwig ein Packet mit warmen Sachen geschickt hatte, damit er nur ja nicht friere. In seinem Zimmer roch es nach Kamillen, Baldrian, Pfefferminz. Tante Hedwig behauptete, man müsse solche Thees immer im Hause haben, und versorgte den Neffen reichlich mit diesen und anderen Medikamenten. Manchmal ärgerte ihn freilich solche Fürsorglichkeit u. er verschwieg auch oft, wenn er von daheim eine Sendung empfing, die sich ganz besonders mit seinem Wohl und Wehe beschäftigte. Dennoch hatten alle Kameraden das verwöhnte Muttersöhnchen gern, und sogar der Hauptmann erleichterte dem gar so zierlichen Leutnant Raven das Soldatenlos, indem er ihn von manchen allzu großen Strapazen befreite.

Dietrich war der einzige Sohn. Die Mutter war eine von jeher zarte, kränkliche Frau, lebte in ständiger Sorge um ihr Kind, das, wie sie wußte, auch nicht zu den Allerkräftigsten gehörte. Dennoch war es ihm geglückt, sich dem heißgeliebten Offiziersstande zu widmen, und wenn er auch manchmal an besonders heißen Tagen oder langen anstrengenden Märschen ein physisches Unbehagen nicht wegleugnen konnte, so hoffte er doch, daß sich diese Schwäche mit den Jahren legen würde. —

„Krieg" brauste es durch das Land, und die Offiziere jauchzten. Jetzt konnte ein Jeder zeigen, was in ihm steckte, jetzt war die Zeit der eigenen Tüchtigkeit gekommen. Krieg jubelte Dietrich, Krieg weinte die Mutter. Tausend gute Lehren nahm er mit, wies lachend die Riesenpackete mit Medikamenten ab und eilte zu den Fahnen.

In ihm, dem blutjungen Offizier, war Alles voll stolzer, herrlicher Freude. Er konnte es gar nicht erwarten, daß es losging, und wer in seine leuchtenden Knabenaugen sah, der wußte, daß sich hinter dieser Kinderstirn ein Heldengeist barg. Schon nach wenigen Tagen war es Allen klar, daß Leutnant Dietrich Raven einer der Tollkühnsten, einer der Heldenhaftesten war. Vor keiner Gefahr schreckte er zurück, das Verwegenste war ihm gerade recht, und wenn er dann am Abend gesund wieder bei seinen Kameraden saß, dann schüttelten sie alle über das Muttersöhnchen den Kopf.

Am nächsten Morgen ging es dann weiter. Heute hieß es, abwarten. Raven und seine Kompagnie kauerten in dem Schützengraben und harrten auf weitere Befehle. Dem jungen Offizier war so merkwürdig zu Mute. Er fühlte sich zum Umsinken müde, es war ihm siedend heiß und wieder eisigkalt. Der Feldwebel betrachtete ihn verstohlen. Das war heute gar nicht seines Leutnants Art. Aber er schwieg. Nach wenigen Minuten sah er, wie Dietrich Raven bis in die Lippen erblaßte und schwer rücklings in den Graben fiel.

Man trug den Kranken in's Lazarett. Ueberanstrengung konstatierte der Stabsarzt und befahl Ruhe. Als er dann wieder bei Besinnung war und fragte, was ihm sei, riet man ihm, sich einige Tage ruhig zu verhalten, er sei leicht erkrankt.

„Nicht verwundet?"

„Nein, Sie haben die Strapazen nicht ausgehalten."

Damit wandte der junge Offizier das Haupt, damit man nicht sehen sollte, wie die Röte der Scham in sein Gesicht stieg. Der Stabsarzt betühlte die fieberheiße Stirn und schüttelte den Kopf. — —

Da kam die Schlacht, die Tausende in ihre Reihen rief, die feindlichen Granaten rissen große Lücken in die Reihen der Kämpfenden, und immer neuer Ersatz wurde herbeigeschafft. Die Kunde der gewaltigen Schlacht flog weit in's Land hinein. Er meldete sich gesund, und der Nachmittag fand ihn bereits an der Front. Mit aller Kraft suchte er sich zusammenzureißen. Wie im Fieber schlugen ihm die Zähne zusammen, und undeutlich und matt klangen seine Befehle. Der Feldwebel mußte ihm zweimal jedes Kommando sagen, und er meinte endlich besorgt:

„Herr Leutnant, Sie sind krank, gehen Sie zurück!"

Aber Dietrich schüttelte fast zornig den Kopf: „Ich bin nicht krank, ich will nicht krank sein!"

Kaum eine Viertelstunde später ging es nicht mehr. Er lehnte sich an einen Baum, um nicht zu fallen, und sank doch um. Trotz aller Versuche, sich aufzurichten, gelang es ihm nicht. Er fühlte heftige Stiche in der Brust, fühlte das laute Pochen des Herzens, und dabei wurde ihm so himmelangst zu Mute, da er schreien wollte. Aber nur ein Aechzen kam aus der Kehle.

Nun tönte das jauchzende Hurrah der deutschen Sieger an sein Ohr, da richtete er sich hoch. Mit beiden Händen griff er sich an den Hals, und im nächsten Augenblick brach ihm aus Mund und Nase das rote Blut. Er sah es mit weit aufgerissenen Augen, er sah, wie die rote Flüssigkeit seine feldgraue Uniform benetzte. Das war also das Ende! Wenn er den Blutsturz überstand, dann schaffte man ihn nach Hause, einen Kranken konnte man im Kriege nicht gebrauchen. Krank, aber unverletzt. Da lachte er weh und wild auf, und lachte weiter, als auf's Neue das Blut dem Munde entquoll.

Dann sank er zurück, der rasende Schlag des Herzens wurde schwächer, immer schwächer, und über das geisterhaft bleiche Knabengesicht zog noch einmal ein stilles, glückliches Lächeln.

SANOL'S Antidiabetes.
Ein neues Heilmittel für
DIABETES.
Einzig in seiner Wirkung!
Kein Zuckerkranker sollte verfehlen, von diesem in jeder Beziehung harmlosen und ganz vorzüglichen Heilmittel Gebrauch zu machen. In fast allen Fällen erfolgreich. Von den meisten Aerzten warm empfohlen. Preis $2.00.
The Sanol Mfg. Co. Ltd., Winnipeg, Man.

Die schon draußen waren

Von Erwin Alexander-Katz.

Eine Weile schien es, als sei das „Feldgrau" so ziemlich aus den Berliner Straßen verschwunden. Die aktiven Truppen standen vollzählig im Felde, und die Kriegsfreiwilligen die nur gar zu gern sich in der kriegerischen grauen Montur hätten sehen lassen, mußten sich fürs erste noch mit dem altpreußischen Blau begnügen. Aber sehr lange dauerte der Mangel an Feldgrau nicht. Eines Tages waren sie plötzlich wieder da, die Feldgrauen, und sie sahen jetzt noch ein gut Teil kriegerischer aus, obschon sie meist ohne Seitengewehr umhergingen und auch in ihrer Haltung nicht die unbedingte Straffheit zeigten, die wir an unseren Soldaten gewöhnt sind. Aber der Arm, den sie in der Binde trugen, oder das Bein, das sie etwas schwerfällig nachzogen, erklärte vollauf den kleinen Mangel an straffer Haltung; und ein Blick auf die Uniform, die allerhand Spuren von mehr oder weniger ernsten Strapazen aufwies, zeigte, daß unsere Feldgrauen schon tüchtig Pulver gerochen hatten.

Nun werden sie täglich zahlreicher, die Leichtverwundeten, die nach kurzer Lazarettbehandlung jetzt schon Genesene sind, und hoffen düfen, in nicht allzuferner Zeit wieder dienstfähig zu sein. Einen leichten „Dienst" haben sie in den Berliner Straßen nicht, denn wo sie sich zeigen, da dauert es nicht lange, bis sich einiges Publikum um sie versammelt, das dringend mündlichen Bericht vom Kriegsschauplatz wünscht. Und meistenteils lassen sie sich auch nicht allzusehr bitten und erzählen ganz gerne von den großen Dingen, an denen sie Teil hatten, vom Sturm auf Lüttich oder Namur, von den Kosaken, die sie gefangen nahmen, und von den belgischen Franktireurs. Gewöhnlich lehnen sie beim Erzählen im warmen Sonnenschein an irgend einer Mauer und bringen zwischen je zwei Sätzen eine mächtige Rauchwolke hervor, denn ein Leichtverwundeter ohne Cigarre oder Cigarette, das ist eine unbekannte Erscheinung. Mangel an „Rauchwaaren" leiden die zurückgekehrten Feldgrauen wirklich nicht: Tabak in jeglicher Form ist die häufigste Art von Liebesgaben, die ihnen von den dankbaren Zuhörern zufließen. Aber daneben gibt es auch Liebesgaben anderer, zarterer, Art. Irgendwo hält ein braver Reservist, dem man es ansieht, daß er recht tüchtig „drin" war, gerade einen kleinen Vortrag über die russische Artillerie, da drängt sich plötzlich ein Backfisch durch die Reihe der Zuhörer und reicht dem Krieger einen Strauß weißer und roter Nelken hin. Der Feldgraue weiß vorläufig nicht recht, was er mit dieser Huldigung anfangen soll. Daß junge Mädchen ihm Blumen bringen, ist ihm, dem noch das Zischen der Granaten in den Ohren klingt, fürs erste etwas ungewohnt. Er lächelt verlegen, und wird genau so rot wie der Backfisch selber, der noch immer mit den Blumen in der Hand vor ihm steht. Aber dann faßt er sich ein Herz und greift mit einem kräftigen Ruck nach den Nelken, die er sicher nicht mehr von sich läßt, bis sie verwelkt sind. Und wahrscheinlich hebt er sich ein paar davon auf und preßt sie — „zum Andenken".

Aber neben den jungen Burschen, die allein oder zu Zweien sich zeigen, sind auch ältere „Feldgraue" schon wieder da, Landwehrleute, die einen gelinden Schluß abbekamen und nun bei Muttern ihrer völligen Genesung entgegensehen. Sie haben keine Zeit und keine Lust, fremden Leuten von ihren Abenteuern zu erzählen, sie sind ganz damit beschäftigt, ihre Kinder, die sich rechts und links ihnen in den Arm gehängt haben, mit bunten Schilderungen vom Krieg zu unterhalten. Und wenn „Mutter" irgend Zeit hat, läßt sie es sich auch nicht nehmen, am Arm ihres „Feldgrauen" herumzuspazieren. Und manchmal ist es auch nicht Mutter, manchmal ist es die Braut, die stolz auf ihren Leichtverwundeten und ihre Kinder sind noch nicht ganz abgestreiften und doch schon als halb erwachsen im Leben stehen. Die jungen Mädchen, die schon im Beruf wirken, waren es recht sehr gewöhnt, in ihren Freistunden eigene Wege zu gehen, die Söhne desgleichen. Mit Freundinnen und Freunden ging es fort — den Hausschlüssel natürlich in der Tasche — wohin, danach durfte Mutter kaum fragen. Jetzt, da das junge Volk zum großen Teil ohne Stellung und Verdienst ist, da man für Vergnügungen nur wenig Geld hat und gemeinsame Sorge um die, die im Felde stehen, die Herzen zusammenführt, jetzt hat die Mutter die beste Gelegenheit, den Söhnen und Töchtern wieder den Frieden des Hauses lieb und wert zu machen. Aber noch nach anderer Seite kann die Frau Gutes wirken. In wieviel Familien waren nicht die Bande zwischen den näheren und nächsten Verwandten recht sehr gelockert. Jetzt ist die Zeit, die Brücken wieder zu festigen, die zu zerbrechen drohten, und zerschlagenen neu zu bauen. Ist da nicht oft eine Tante, die sich um einen Sohn oder Gatten sorgt? Nicht eine Schwägerin, eine Schwester, mit der man auseinander gekommen ist und die jetzt in Kummer und Elend sitzt? Da ist Trost nötig und freundlicher Zuspruch. Wird die Hand auch jetzt noch zurückgestoßen werden? Treues Zusammenhalten innerhalb der Familie kann nur Segen bringen.

Eddy's
Streichhölzer
Durch vergrößerte Kosten und großem Mangel an Rohmaterialien sind unsere Preise etwas höher, aber hoher Standard der Qualität wird beibehalten.

Einwirkung des Krieges auf das Familienleben

Wie eine Zerstörung der Familie sieht der Krieg aus, die Männer, die Söhne, die Brüder nimmt er fort. Und doch kann gerade der Krieg dazu dienen, den Deutschen das Familienleben, das in den letzten Jahren schon vielfach ganz in die Brüche zu gehen drohte, in seiner schönen alten Reinheit wiederzugeben. Eine hohe Kulturaufgabe harrt da der Frauen. Sie, die allein zurückblieben, haben jetzt die Pflicht, den Kindern das Heim zum Heim zu machen, sie an den gemütlichen Familientisch zu fesseln. Das gilt besonders für die halbwüchsigen Söhne und Töchter, für die, die die Kinderschuhe noch nicht ganz abgestreift und doch schon als halb erwachsen im Leben stehen. Die jungen Mädchen, die schon im Beruf wirken, waren es recht sehr gewöhnt, in ihren Freistunden eigene Wege zu gehen, die Söhne desgleichen. Mit Freundinnen und Freunden ging es

Erbschaften
Bankguthaben und sonstige Forderungen einkassiert — Vollmachten usw ausgefertigt
Vermögens-Beschlagnahmen beseitigt — Schiffskarten aller Linien — Geldauszahlungen nach allen Teilen Europas
J. LEHRENKRAUSS & SONS
Bankgeschäft gegründet 1878
359 Fulton St., Brooklyn, N.Y.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Deutscher im englischen Dienst

Erklärt im Gericht in London, daß er längere Zeit beim Sanitätskorps der Verbündeten gedient hat.

London. — Siegfried Schneider, ein Deutscher, sagte am Dienstag im Bow Street Gericht in London zum großen Erstaunen der Gerichtsbeamten und Zuschauer in aller Ruhe aus, daß er längere Zeit im britischen Heer in Frankreich gedient habe, und daß beim Rote-Kreuz-Korps, bei dem er gestanden habe, jedem seine Nationalität bekannt gewesen sei.

Der Gefangene war in reguläre Khakiuniform gekleidet. Die Anklage, unter der er dem Gericht vorgeführt worden war, besagt, daß er versäumt habe, sich als Ausländer registrieren zu lassen, und daß er ohne Erlaubnisschein mehr als fünfzig Meilen gereist sei. Er wurde im allgemeinen Militärhospital in Boulogne verhaftet, wo er unter dem Namen Frederik Taylor dem Stab zugeteilt war.

Das Gericht verwies ihn ohne Bürgschaftszulassung ins Gefängnis.

Das Blut ist der Strom des Lebens
Reines Blut ist zur Gesundheit absolut erforderlich.
„Fruit-a-tives" reinigt
Diese wundervollen Tabletten, aus Fruchtsäften hergestellt, sind das Beste aller Tonics für Bereicherung und Reinigung des Bluts.
Reines, gutes Blut kann nur in einem reinen Körper fließen. Ein reiner Körper ist aber ein Körper, bei welchem alle Ausscheidungen des Systems auf natürlichem Wege entfernt werden. Das Blut kann nicht rein sein, wenn der Magen die Nahrung nicht richtig verdaut, der Stuhlgang nicht regelmäßig ist und wenn die Nieren verzerrt oder überanstrengt sind.
Reines Blut ist das Resultat vollkommener Gesundheit und Harmonie des Magens, der Leber, Eingeweide, Nieren und Haut.
„Fruit-a-tives" halten durch ihre wunderbare Wirkung auf all diese Organe, das System so rein wie die Natur unsere Körper rein zu erhalten beabsichtigte.
„Fruit-a-tives" erhöht die Spannkraft, kräftigt, reinigt, säubert, und gibt reines, volles, sauberes Blut, welches in Wahrheit der Strom des Lebens ist.
„Fruit-a-tives" wird von allen Händlern mit 50c die Schachtel verkauft, 6 für $2.50, Versuchsgröße 25c oder gegen Einsendung des Preises portofrei von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Oesterreich-Ungarn hatte ein derartiges Gesuch nicht gestellt, doch brachte es der Krieg mit sich, daß bis jetzt keine Pakete nach dort, bezw. von dort abgeschickt werden konnten.

Bunte Kriegschronik

Die Unterstützung des Pester israelitischen Frauenvereins.

In den Reihen derjenigen, die zur Bekämpfung der durch den Krieg hervorgerufenen Noth hilfsbereit herbeieilen, sehen wir den Pester israelitischen Frauenverein schon gleich beim Ausbruche des Krieges unter den allerersten, die mit richtigem Verständniß und tätiger Anteilnahme sich dem Liebeswerke widmeten, das Elend der Notleidenden zu lindern. Seine Hilfeleistung beschränkt sich nicht auf bloß Geldverteilung, sondern sie gestaltet sich immer danach, wie sich die Not und das Elend der Dürftigen kund gibt. Die großangelegte Wohltätigkeit des Pester israelitischen Frauenvereins erstreckt sich nun über seinen bisherigen Kreis in bedeutendem Maße auch auf die Unterstützung der Familien der Einberufenen.

In seiner Volksküche verabreicht der Verein täglich an zirka 1100 Personen ohne Unterschied der Konfession Mittagessen um 20 Heller pro Person, also um einen Preis, der nicht einmal die Hälfte der Selbstkosten deckt. 120—150 Personen bekommen dort täglich gegen die von den Bezirksvorständen verteilten Gratiskarten ganz unentgeltlich ein schmackhaftes Mittagmahl.

In seinem Alice v. Weiß-Wöchnerinnenheim finden die Frauen der ins Feld gezogenen Soldaten für die Zeit des Wochenbettes ebenfalls ganz unentgeltlich und ohne Unterschied der Konfession Unterkunft und sorgsame ärztliche Behandlung.

Im Mädchenwaisenhaus und in Baron Hirsch Waisenmädchenheim des Vereins werden verwaiste Mädchen der auf dem Felde gefallenen Soldaten aufgenommen und erzogen.

Endlich unterstützt der Verein auch mit barem Gelde arme Frauen, die ständige Unterstützung aus besonderen Gründen erst spät oder überhaupt nicht erhielten, ferner israelitische Frauen, deren Männer infolge des Krieges Stellung und Arbeit verloren, sowie auch erwerbs- und arbeitsunfähige Frauen. Unter allen diesen sind auch sehr viele, die eine ständige monatliche oder vierteljährliche Unterstützung (zum Hauszins) erhalten.

Diese vielseitige Hilfsaktion nahm die Opferwilligkeit des Pester israelitischen Frauenvereins Veranlaßen in Anspruch, daß sogar seine durch ein halbes Jahrhundert mit den schönsten Erfolgen bewährte Leistungsfähigkeit jetzt auf eine harte Probe gestellt wird, da die Normaleinnahmen des Vereins für all diese Leistungen nicht ausreichen. Seit Beginn des Krieges, d. i. seit dem 1. August, verausgabte der Verein für die genannten Zwecke die folgenden Summen: Geldunterstützungen 22,590, für die Volksküche 18,970, für das Wöchnerinnenheim 7408, für das Waisenhaus 17,394, also in zweieinhalb Monaten eine Summe von 66,362 Kronen. Diese Zahlen bieten den beredtesten Beweis dafür, wie sehr die Wohltätigkeitsinstitute des Pester israelitischen Frauenvereins der Opferwilligkeit der mildtätigen Gesellschaft würdig sind, und lassen die berechtigte Hoffnung zu, daß der Verein, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen, auf die wohlwollende Unterstützung seiner Gönner mit voller Zuversicht rechnen kann.

Budapester Freiwilliges Wachkorps.

Unter jenen Mitgliedern des Wachtkorps, die am 25. Oktober den Eid ablegten, befand sich auch der Führer der Demokratenpartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Wm. Vazsonyi. Zum Wachkorps hat sich auch der gewesene Gouverneur von Fiume, Geheimer Rath Alexander Rako, gemeldet. Die Mitglieder des Wachkorps versehen überall präzis den Wachdienst. Gestern Nachts wollten auf dem Platze der Flugmaschinenfabrik auf der Vaczerstraße zwei Piloten einen Flugapparat aus der Halle herausholen, worin sie vom Wachposten des Freiwilligen Wachkorps verhindert wurden; als sich die Piloten widersetzten, wurden sie vom Wachposten in die Wachstube gebracht.

Ein interessanter Verwundeter in Neusatz.

Das Neusatzer Reservespital beherbergt einen sehr interessanten Verwundeten. Es ist dies der Hauptmann Theodor Glock, der anläßlich der Schabatzer Kämpfe 4 Kugeln in die Lunge erhielt. Der Zustand des verwundeten Hauptmannes ist noch immer kritisch. Trotzdem arbeitet er an seinem Krankenlager sehr fleißig. Er beschäftigt sich gegenwärtig mit dem, daß er die deutsche Schnellschrift ins Chinesische übersetzt und für die Chinesen zum Gebrauch bearbeitet. Hauptmann Theodor Glock ist sonst auch einer der allerinteressantesten Menschen der Armee. Außerdem, daß er 25 Sprachen ganz geläufig spricht und schreibt, ist er zugleich der talentirteste Kriegsbildermaler unserer Armee. Seine Bildausstellung in Wien hat die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf sich gelenkt und wurden dessen Bilder von der ganzen Herrscherfamilie abgekauft. Er hat die Gabelsberger Schnellschrift für alle asiatischen Sprachen umgearbeitet und wird dieselbe überall in ganz Asien von allen halbwegs gebildeten Völkerstämmen angewandt. Er erhielt für seine diesbezüglichen Arbeiten die allerhöchste Auszeichnung, die Pariser Grand Prix Goldmetaille.

Festnahme eines flüchtigen kriegsgefangenen Offiziers.

Aus Graz wird gemeldet: Aus Soprow entwichen am 15. Oktober aus der Gefangenschaft die beiden russischen Offiziere Hauptmann George Bostalow und Oberleutnant Peter Lebedow. Oberleutnant Lebedow wurde am 18. Oktober Abends bei der Badlwand zwischen Peggau und Frohnleiten nördlich von Graz von der Peggauer Eisenbahnsicherungs-Abteilung festgenommen und dem Militärstationskommando Graz eingeliefert. Der Offizier war vor Lublin gefangen genommen worden. Mit dem ebenfalls geflohenen Hauptmann war er vom ungarischen Gefangenenlager bis Aspang gekommen; dort hatten sie sich getrennt. Der Flüchtling war ohne Waffen. In seinem Besitz fand man einen Fluchtplan bis Pontebba. Ueber den Hauptmann verweigerte er jede Auskunft. Er kann nur Russisch sprechen.

Auf dem Feld der Ehre gefallen.

Der Professorenkörper der Budapester Leopoldstädter Staatsrealschule teilt in einer Karte mit, daß der jüngste Professor der Anstalt Karl Klimko als Fähnrich des Infanterieregiments Nr. 85 auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod erlitt. auch Professor Felix Hönigschmied, welcher an der höheren Töchterschule in Trencsen wirkte. Der Dahingeschiedene wird von seiner jungen Gattin, von einer verwitweten Mutter und einem Bruder betrauert.

Der Deutsch-Canadische Hausfreund

Courier-Kalender für das Jahr 1915

Erscheint nächste Woche
Sehr reichhaltig
Belehrend und unterhaltend
288 Seiten stark
Reich illustriert
Enthält Clara Viebig's berühmten Roman:
Eisen im Feuer
welcher im Buchhandel allein $2.00 kostet
Besonders lenken wir die Aufmerksamkeit der Leser auf zwei Artikel über Organisation:
J. B. Musselman, Sekretär der Getreidebauer-Vereinigung, schreibt über Farmerorganisation und co-operative Arbeit.
G. E. Eymann, Organisator des deutsch-canadischen Provinzial-Verbandes, schreibt über die Organisation des Deutsch-Canadiertums.
Preis 25 Cents
Einzelbestellungen sind 5 Cents für Porto beizufügen
Agenten zum Wiederverkauf überall gesucht
„Courier", Regina
Box 505
G. E. Eymann, Geschäftsführer
Bestellt sofort!

Neue deutsche Kriegsschiffe

Zwei Linienschiffe, zwei Linienschiffskreuzer und andere Fahrzeuge sollen in Danzig ihrer Vollendung entgegengehen.

London — Aus St. Petersburg wird berichtet, es seien kürzlich 150 Marinegeschütze nach Danzig gebracht worden, und man glaube, daß diese für zwei große Linienschiffe (Dreadnaughts) und zwei Linienschiffskreuzer, sowie verschiedene andere Kriegsschiffe bestimmt seien, die auf der Schichauwerft ihrer Vollendung entgegengehen. Es heißt, die betreffenden Schiffe hätten erst nächstes Jahr fertiggestellt werden sollen, doch sei der Bau beschleunigt worden.

Pakete nach Deutschland

Washington, D.C. — Die Wiedereröffnung der Paketpost zwischen den Ver. Staaten und Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde Montagabend von Generalpostmeister Burleson amtlich angekündigt. Dadurch wird es ermöglicht, daß Weihnachtspakete nach dort geschickt werden, mit denen die Ver. Staaten diesbezügliche Konventionen abgeschlossen haben, ausgenommen Belgien, die Türkei und nördlich und nordöstliche Teile von Frankreich, in denen die militärischen Operationen eine Wiederaufnahme des Dienstes noch nicht rätlich erscheinen lassen.

Bald nach Ausbruch des Krieges hatten Deutschland, Belgien und Frankreich um vorübergehende Einstellung des Paketpostdienstes ersucht.

Weihnachts-Exkursionen
GRAND TRUNK PACIFIC
Buchen Sie jetzt!
Agenten für alle Linien
Ermäßigte Raten nach allen atlantischen Seehäfen.
Exkursionsraten nach der alten Heimat.
Verkauf täglich vom 7. Nov. bis 31. Dez. Gültigkeitsdauer fünf Monate. Agenten für alle Dampfschiffslinien.
Fahrkarten und volle Informationen vom Depot-Ticketagenten, Phone 3860 oder von
W. G. Powell
City Passenger Agent, Phone 3857
1829 Scarth St. Regina, Sask.

Verlustlisten
der Deutschen und Oesterreichischen Armeen des Weltkrieges von 1914.
In Heften von 80 bis 96 Oktavseiten, enthaltend von 4,000 bis 5,000 Namen der Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen.
Alle 8 bis 10 Tagen erscheint ein Heft.
Bis jetzt sind Heft 1 bis 6 erschienen.
Preis jedes Heftes 15c; per Post 17.
Zu beziehn gegen Einsendung des Betrages durch
G. R. Caspar Co.
454 East Water St., Milwaukee, Wisc. U. S. A.